

3 Schuld und Umkehr

Von Schuld zu reden, ist heute unmodern geworden. Für jedes Fehlverhalten gibt es eine Erklärung, die allzu oft auch Entschuldigung sein soll: die Gene, die Erziehung oder die Gesellschaft. Und wenn gar nichts mehr hilft, sind „die anderen schuld“. Das Fatale daran ist nicht so sehr, dass diese Erklärungen häufig nicht stimmen, sondern, dass sie dem Schuldiggewordenen Lebensmöglichkeiten rauben. Der „Sündersweg“ ist eben keine Einbahnstraße. Ich muss nicht der bleiben, der ich bin; ich kann und ich darf mich verändern; kann den Rahmen sprengen, in den ich mich selbst und andere mich gepresst haben. Das religiöse Wort dafür ist Umkehr. Ein Richtungswechsel. Gegen den Strom schwimmen; ausbrechen aus Routinen, die so zur Selbstverständlichkeit geworden sind, dass ich oft gar nicht mehr bemerke, wie sie mein Leben beeinflussen. Martin Buber sagt: „Die große Schuld des Menschen ist, dass er in jedem Augenblick die Umkehr tun kann und nicht tut.“ Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, ist der „Sündersweg“ doch eine Einbahnstraße. Für mich als Menschen, der schuldig wird, gibt es nur einen Weg: Auf Gott zu, um ihn um Vergebung zu bitten. Und dieser Weg ist keine Sackgasse. Wenn mir meine Schuld wirklich auf dem Herzen liegt, darf ich auf Gottes Vergebung vertrauen.

*Barmherziger Vater,
ich werde immer wieder schuldig. Wenn ich um mich selbst
kreise und du und der Nächste in den Hintergrund treten. Ich
werde schuldig, auch dann, wenn ich mich bemühe.*

*Ich bitte dich: Herr, erbarme dich.
Doch auf deine Vergebung darf ich vertrauen. Du freust dich
mehr über einen Sünder, der umkehrt, als über neunundneun-
zig, die nicht der Umkehr bedürfen. Dein Sohn ist Mensch
geworden, um die Sünder zu retten.*

*Dafür danke ich dir.
Ich bitte dich: Öffne mir immer wieder die Augen für meine
Schuld, dass ich mich nicht gerechter dünke, als ich bin. Lass
mich an meiner Schuld nicht verzweifeln, sondern gib mir die
Kraft zur Umkehr – im Vertrauen auf deine Vergebung. Amen.*